



Neu berufen

Joachim Jacoby

Feuer, Wasser, Luft und Erde sind die vier Grundarten der Materie, aus denen die Welt in der Antike zusammengesetzt war. Diese Grundelemente der Antike werden in der heutigen Physik als vier Aggregatzustände fest, flüssig, gasförmig und plasmaförmig interpretiert, die von nahezu aller Materie eingenommen werden kann. Der Plasmazustand entspricht dabei dem antiken Element des Feuers. Etwa 99 Prozent der sichtbaren Materie des Universums bestehen aus Plasma, wie zum Beispiel unsere gesamte Sonne. Aber auch exotische dichte Zustände im Inneren von großen Planeten wie Jupiter werden in der modernen Physik als stark gekoppeltes Plasma bezeichnet.

Zum Wintersemester letzten Jahres wurde mit Prof. Joachim Jacoby ein Plasmaphysiker an die Universität Frankfurt berufen, dessen wissenschaftlicher Schwerpunkt die Untersuchung der Wechselwirkung von intensiven Ionenstrahlen mit Plasmen ist.

Hochenergetische Schwerionenstrahlen können tief in einem Festkörper extreme Zustände von Dichte und Temperatur erzeugen, die nur mit den Zuständen im Inneren der Erde oder im Inneren von großen Planeten vergleichbar sind. In einem Labor lassen sich solche Bedingungen immer nur für Bruchteile einer millionstel Sekunde erzeugen und untersuchen. Intensive Ionenstrahlen sind dabei Werkzeug zur Erzeugung extremer Zustände und Messsonde zur Untersuchung zugleich. Die Leistungsfähigkeit der



Foto: Hofmann

GSI in Darmstadt in der Erzeugung derartiger Strahlen schafft weltweit einmalige Möglichkeiten für derartige Experimente.

In einem mikroskopischen Bild sind Stöße von Elektronen oder Protonen miteinander der grundlegende Prozess in der Plasmaphysik. Ein wichtiges Ziel von Experimenten in Frankfurt ist es, die quantenmechanische Korrelation von zwei elastisch gestreuten Teilchen zu bestimmen.

Unter welchen Bedingungen entsteht die Verschränkung zweier geladener Fermionen, wie kann sie zerstört werden? Quantenmechanische Fragestellungen zur »spukhaften Fernwirkung« zweier Teilchen,

wie sie bereits von Einstein theoretisch behandelt wurden, werden so auf eine neue Art experimentell zugänglich.

In den Labors in Frankfurt werden von der Arbeitsgruppe von Prof. Jacoby darüber hinaus neuartige Entladungplasmen in verschiedenen äußeren Magnetfeldkonfigurationen aufgebaut. Ziel dieser neuen Plasmageneratoren ist die Erzeugung besonders dichter und heißer Plasmen, die gut für den Bau intensiver Ionenquellen oder für Argon-Ionen-Laser mit hoher Effizienz geeignet sind.

In der Lehre folgt Prof. Jacoby dem Grundsatz, dass eigene Erfahrung dem theoretischen Wissen um einen physikalischen Zusammenhang vorzuziehen ist. Daher ist für ihn die Demonstration von Modellexperimenten in der Vorlesung und die Durchführung eigener Experimente in physikalischen Praktika besonders wichtig.

Er hat deshalb auch gerne die Verantwortung für ein physikalisches Anfängerpraktikum in der Physik übernommen. Durch den geplanten Umzug der physikalischen Institute in die neuen Gebäude auf dem Campus Riedberg und durch den Aufbau von neuen Studiengängen in der Physik wird eine neue Strukturierung und Organisation dieses Praktikums nötig.

Weiterhin will Prof. Joachim Jacoby natürlich besonders die experimentelle Plasmaphysik in Frankfurt mit Vorlesungen und neuen Seminaren vertreten.

UR

Neu berufen

Hans Bernsdorff

Prof. Hans Bernsdorff forscht und lehrt seit dem Beginn des Sommersemesters als Professor für Klassische Philologie/Latinistik am Institut für Klassische Philologie. Die Latinistik gehört zweifellos zu den geisteswissenschaftlichen Basisfächern einer Universität, kommt doch der römischen Literatur eine immense Vermittlerrolle innerhalb der europäischen Geistesgeschichte zu. Diese Kontinuität in Forschung und Lehre deutlich zu machen, wird Bernsdorffs besonderes Anliegen sein. Gelegenheit dazu wird auch die Mitarbeit der Klassischen Philologie im geplanten Sonderforschungsbereich »Historische Emotionsforschung« und in einem interdisziplinären Studiengang »Antike Ideengeschichte« geben.

Bernsdorff (Jahrgang 1965) studierte Klassische Philologie und Philosophie in Göttingen. Nach Promotion 1990 und Ersten Staatsexamen 1991 arbeitete er als Assistent am Göttinger Seminar für Klassische Philologie, unterbrochen 1992/1993 durch einen vom DAAD ermöglichten Aufenthalt in Cambridge/England und – nach der 1997 erfolgten Habilitation – durch zwei Vertretungsprofessuren. Im April 2002 trat er ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an. Von Oktober 2002 bis April 2003 lehrte er als Professor für Latein in Kiel.

Seine Dissertation »Zur Rolle des Aussehens im homerischen Menschenbild« beschäftigt sich mit der Frage, wie Ilias und Odyssee innere und äußere Qualitäten des Menschen in Beziehung setzen. Die Habilitationsschrift thematisiert die Dichtung des Hellenismus, genauer das Verhältnis der hellenistischen Bukolik (Hirtendichtung) zur übrigen Poesie der Epoche. Ein später gesondert publizierter Teil der Arbeit war die Neuedition und Kommentierung ei-



Foto: Hofmann

nes poetischen Fragments auf Papyrus (»Das Fragmentum bucolicum Vindobonense«). Hinzu kamen nach der Habilitation Arbeiten zur römischen Literatur, darunter eine Monographie zu Ovid (»Kunstwerke und Verwandlungen. Vier Studien zu ihrer Darstellung im Werk Ovids«), sowie Beiträge zur Antikenrezeption in der neuzeitlichen Literatur. Ein Schwerpunkt von Bernsdorffs gegenwärtiger wissenschaftlicher Arbeit liegt darin, die Wechselwirkungen zwischen griechischer und römischer Literatur in den Blick zu nehmen. Diesem Ziel ist auch sein zur Zeit wichtigstes Projekt gewidmet, eine Einführung, »Die griechische Poesie in Rom«, die in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erscheinen soll. Daneben beteiligt er sich an der Neubearbeitung des »Handbuchs der lateinischen Literatur der Antike« (Beck München) und eines »Companion on Ancient Pastoral« (Brill Leiden). UR

Nachruf

Reinhard Walter Kaplan

Am 16. Mai 2003 starb, knapp 91-jährig, Prof. Reinhard Walter Kaplan, ehemals Direktor des Instituts für Mikrobiologie dieser Universität.

Nach einem Studium der Botanik, Zoologie, Chemie und Geologie an der Universität Leipzig und dessen Abschluss mit Lehrerexamen und Promotion ging Prof. Kaplan 1937 an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Münchenberg/Mark, wo er begann, sich mit einer Problematik zu befassen, die er in Abwandlungen oftmals wieder aufgegriffen hat: der Einfluss des Feuchtegehalts auf Reaktionen von Organismen aufgrund von Bestrahlung.

Damals war es die Mutationsinduktion durch Röntgen-Strahlung bei Samen und Pollen des Löwenmauls, die in Abhängigkeit von eben dem Feuchtegehalt die verschiedenen Mutantenarten mit unterschiedlicher Häufigkeit (»Spektr«) induzieren. Bereits während des Militärdienstes 1940 bis 1945 entwickelte er aber schon Ideen und Pläne, Bakterien in der Mutationsgenetik zu verwenden, weil deren schnelle Vermehrung und große Individuenzahl Ergebnisse nach wenigen Tagen statt Jahren bei Pflanzen erwarten ließen.

Nach Übernahme der Mutationsabteilung des MPI für Züchtungsforschung in Voldagsen erkor Prof. Kaplan das Bakterium *Serratia marcescens* zu seinem »Haustier«, dem er bis zu seiner Emeritierung 1977 die Treue hielt. Die damaligen Befunde an diesem Organismus über spontane und UV-induzierte Mutationen, wiederum in Abhängigkeit vom Feuchtegehalt, deuteten auf Ähnlichkeiten im genetischen Material mit den höheren Organismen und auf DNA als eben dieses genetische Material hin. Diese und manche späteren Befunde sind insbesondere in der internationalen Fachwelt leider nicht immer gebührend registriert worden. Das lag wohl vornehmlich daran, dass man sich dort

größtenteils auf die Bearbeitung von *Escherichia coli* kapriziert und dadurch keinen Blick für die »Haustiere« anderer hatte.

Im Jahre 1955 folgte Prof. Kaplan dem Ruf, den er während eines zweijährigen Forschungsaufenthaltes an der Columbia-Universität in New York erhielt, auf eine Professur an dem neugegründeten Institut für Mikrobiologie in Frankfurt.

Die ersten Jahre waren nachhaltig



Foto: Hansen

geprägt vom Aufbau des Unterrichts in Allgemeiner Mikrobiologie und in Mikrobengenetik. Parallel dazu erfolgte die Intensivierung und Fortsetzung früher begonnener Erforschung der Mutationsprozesse bei *Serratia* und deren Viren durch ihn und seine Schüler. Von den zahlreichen Befunden seien nur hervorgehoben, dass die verschiedenen Strahlenqualitäten und Chemikalien recht unterschiedliche Spektren an Mutanten hervorrufen, und dass der Mutationsprozess über reversible Schritte (Prämutationen) abläuft. Der Rückschluss auf Beteiligung der DNA war damals noch keine Selbstverständlichkeit.

Neben diesen Aufgaben als Hochschullehrer hat Prof. Reinhard Walter Kaplan seine Kenntnisse und Erfahrungen auch außerhalb der Universität zur Verfügung gestellt. So wurde er wegen seiner Forschungen zu strahleninduzierten Mutationen in die Strahlenschutzkommission der Bundesregierung berufen, um an der Ausarbeitung des Strahlenschutzgesetzes mitzuwirken. Und nicht zuletzt auf seine Initiative von 1962 hin gründete die DFG eine Kommission zur Prüfung von »Umweltchemikalien« auf Mutagenität (aus der man innerhalb gewisser Grenzen Rückschlüsse auf Cancergenität ziehen kann), deren Mitglied er wurde; dem folgte später die Einrichtung eines von der Kommission betreuten einschlägigen Labors in Freiburg im Breisgau.

Durch die breite Entwicklung der Molekulargenetik wurde Prof. Kaplan Mitte der sechziger Jahre zu Gedanken über den Ursprung des Lebens auf der Früherde angeregt, die letztlich in einem viel beachteten Buch ihren Niederschlag fanden. Dieses Thema mit vielen Ausweitungen, zum Beispiel auf die Bioevolution, ist ihm zeitlebens, das heißt auch nach seiner Emeritierung, zugleich Anliegen wie »Hobby« geblieben – unschwer zu erkennen an seinen von Zeit zu Zeit erschienenen Beiträgen zu aktuellen Problemen, wobei ihm die Darstellung und (vehemente) Verteidigung des »Darwin-Mechanismus« und ebenso (vehemente) Ablehnung lamarckistischer, vitalistischer, mechanistischer oder ähnlicher Vorstellungen Anliegen waren. Für ihn hatte nur ein probabilistisch-evolutionäres Weltmodell Gültigkeit.

Seine Schüler werden Reinhard Walter Kaplan im Rückblick gerne als stets gesprächsbereiten und stimulierenden Lehrer und seine Mitarbeiter als »Chef«, der ihnen nie die Eigenständigkeit streitig machte, in ehrender Erinnerung bewahren.

Horst-Dieter Mennigmann

Ehrendoktor

Niels Jørgen Cappelørn

Der Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Frankfurt verleiht am 17. Juli dem langjährigen Leiter des Sören Kierkegaard Forschungszentrums an der Universität Kopenhagen, Dr. h.c. Niels Jørgen Cappelørn, die Ehrendoktorwürde.

gesetzt hat. Cappelørns erfolgreiche Bemühungen, als Wissenschaftsmanager für großangelegte Projekte mit höchstem wissenschaftlichen Niveau auch international eine Atmosphäre fruchtbaren Zusammenarbeitens und gemeinsamen Forschens in angemessenem institutionellen Rah-



Foto: Hansen

Hoher Besuch: Dr. h.c. Niels Jørgen Cappelørn, Bundespräsident Johannes Rau und Prof. Dr. Hermann Deuser (von links) im Sören Kierkegaard Forschungszentrum in Kopenhagen anlässlich des Besuchs des deutschen Staatsoberhauptes in Dänemark im April 2002

Der international anerkannte Gelehrte, »Knight of Dannebrog« und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, wird damit nicht zuletzt für seine kontinuierliche, interdisziplinäre Arbeit zum dänischen Theologen, Philosophen und Schriftsteller Sören Kierkegaard geehrt. Zunächst wirkte Cappelørn jedoch als Direktor der dänischen Bibelgesellschaft und als Herausgeber der neuen dänischen Bibelübersetzung. Als Mitherausgeber der neuen Sören Kierkegaard Edition (Sören Kierkegaards Skrifter, 1997ff. in 55 Bänden) ist er die treibende Kraft für ein editorisches Großprojekt, das international bereits jetzt neue Maßstäbe für kritische Werkausgaben und deren akribische historische Kommentierung

men zu schaffen, werden mit diesem Ehrentitel ebenfalls gewürdigt. Niels Jørgen Cappelørn ist außerdem Mitherausgeber von »Kierkegaard Studies. Yearbook and Kierkegaard Studies. Monograph Series« sowie der neuen Deutschen Sören Kierkegaard Edition, die an der Universität Frankfurt am Fachbereich Evangelische Theologie erstellt wird. Die auch darin zum Ausdruck kommende und weitsichtige Tätigkeit des Geehrten macht nicht nur auf die ungebrochene Aktualität Kierkegaards für Theologie, Philosophie, Psychologie und Ästhetik aufmerksam, sondern gibt ihr auch die textphilologische Grundlage für ein neues und tieferes Verständnis.

Richard Purkarthofer